

Erinnerung an das Ende unvorstellbarer Gräueltaten

GESCHICHTE Vortrag und Kinofilm in Jever zum 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz

JEVER/MEH – Am 27. Januar 1945 endete in Auschwitz das schier unvorstellbare Verbrechen: Die sowjetische Armee befreite das Konzentrationslager, in dem die Inhaftierten – zumeist Juden – Unmenschliches erfahren mussten. Für viele kam die Rettung zu spät, sie wurden von den Nationalsozialisten ausgelöscht.

Genau 70 Jahre ist die Befreiung des Lager her. Doch obwohl der 27. Januar seit 1996 ein offizieller Gedenktag ist, hat es zumindest in Jever bis heute noch keine Veranstaltung dazu gegeben. „Das wollen wir in diesem Jahr ändern“, sagt Hartmut Peters. Der Historiker wird um 19.30 Uhr in der Aula des Mariengymnasiums einen Vortrag halten. Darin wird es um die Juden aus Jever gehen, die während des Holocaust ermordet wurden. Die Veranstaltung wird vom Zentrum für Zeitgeschichte der Region, dem Gröschler-Haus, der Bibliothek des Mariengymnasiums und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Oldenburg organisiert.

„Wir hoffen, dass sich auch die Stadt Jever in irgendeiner Weise beteiligt“, sagt Peters. Man habe die Verantwortlichen angeschrieben, bisher aber noch keine Antwort erhalten. Nach dem Vortrag werden Organisatoren und Gäste am 27. Januar zum Mahnmal für die ermordeten Juden in Jever gehen. Dort

In dem Vortrag geht es um die 80 000 Mörder – und die noch höhere Zahl an Schreibtischtätern.



Haben gemeinsam ein Programm für den 27. Januar auf die Beine gestellt: Bernhard Schwanzer (v.l.) und Stefan Ragotzki-Oelfke (Kinofreunde), Anja Belemann-Smit (MG) sowie Volker Landig und Hartmut Peters vom Gröschler-Haus. WZ-FOTO: LÜBBE

werden die Namen der Opfer verlesen.

In dem bebilderten Vortrag stellt Peters die ideologischen, politischen, militärischen und organisatorischen Grundlagen für den Massenmord an Juden, Sinti, Roma und anderen Bevölkerungsgruppen dar. Dabei geht es um die Planung der SS, die rund 80 000 direkten Mörder und auch um die noch viel höhere Zahl an Schreibtischtätern und Beihilfern. Während die

Führungsriege in den Nürnberger Prozess vor Gericht gestellt wurde, blieben viele Helfer vorerst unbestraft. Eine Mauer des Schweigens schütze sie, ihre Geschichten und auch die Gesellschaft vor dem Wissen und der Schuld der NS-Zeit.

Mit diesem Thema befasst sich der Film „Im Labyrinth des Schweigens“, der im Rahmen der Gedenken zum 70. Jahrestag der Auschwitz-Befreiung am Donnerstag, 29. Januar, im jeverschen Kino gezeigt wird. Vorab wird Volker Landig um 19.45 Uhr in einem kurzen Vortrag in die Thematik einführen. Die Filmvorfüh-

rung wird von den Kinofreunden Friesland und dem Gröschler-Haus angeboten.

Die Handlung des recht neuen Kinofilms spielt in Frankfurt im Jahr 1958. Ein Auschwitz-Überlebender entdeckt auf einem Schulhof seinen ehemaligen SS-Aufseher. Der Überlebende wendet sich an einen Journalisten, aber auch dem will lange Zeit keiner zuhören. Ein junger Anwalt bringt die Aufarbeitung schließlich ins Rollen und durchbricht die Mauer aus Verdrängung, Vertuschung und Schweigen.

Mit der lange Zeit unrühmlichen Rolle der Justiz bei der

Aufarbeitung der NS-Verbrechen wird sich Landig in seinem Vortrag beschäftigen. Dabei wird es auch um die lokale Ebene gehen: So gab es 1950 in Jever einen Prozess um die Verschleppung der heimischen Juden. 50 Personen wurden vor Gericht gehört – nur vier davon waren Belastungszeugen.

„Wir hatten in Jever lange zu kämpfen“, sagt Peters. Noch in den 1980er Jahren hätten sich Leute mit Erschließungen in der NS-Zeit gerühmt. „Umso wichtiger ist, dass wir am 27. Januar ein Zeichen setzen – bestenfalls gemeinsam mit der Stadt.“